

Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER
FÜR ÖSTERREICHS FREIHEIT

Nr. 6

Juni 1962

Preis S 3.—

Kuratorium hat Obmänner wiedergewählt!

Vertrauenskundgebung des Kuratoriums für die Führung der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten

Wie bereits in unserer Mai-Ausgabe kurz berichtet, fand die Frühjahrstagung des Kuratoriums der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten in Wien statt. In Anwesenheit des Bundesobmannes Nationalrat a. D. Hofrat Anton Frisch tagten unter dem Vorsitz des geschäftsführenden Bundesobmannes Abg. Gemeinderat Hans Leinkauf die Obmänner aller Landesverbände. Nach einem Totengedenken, in das insbesondere die kürzlich verschieden Landesobmänner von Niederösterreich, die Abgeordneten **Rupp** und **Hinterdorfer** einbezogen wurden, erstattete der geschf. Bundesobmann einen Bericht über die Tätigkeit der ÖVP-Kameradschaft im Berichtsjahr. Leinkauf wies im besonderen auf die langwierigen und schwierigen Verhandlungen hin, die zuerst zum Übereinkommen von Bad Kreuznach führten. Leinkauf klagte die fehlende Ratifikation des Abkommens durch den deutschen Bundestag, die allerdings noch vor Drucklegung dieser Nummer endlich erfolgt ist. Leinkauf wies darauf hin, daß mit der vorzeitigen Erledigung an Unterhaltungsverpflichtungen und Opfer über dem 65. Lebensjahr ein Erfolg erzielt wurde. Die ÖVP-Kameradschaft der

politisch Verfolgten und ihre Vertreter haben in den einzelnen Körperschaften, in denen sie Mitspracherecht haben, alles getan, was für die Opfer notwendig und wichtig war. Das bedeutet sehr viel Kleinarbeit. Im besonderen verwek der geschf. Bundesobmann auf die Wiedergutmachungsgesetze auf der Beamtenebene und auf die Tätigkeit der Sammelstelle B. Über beide Angelegenheiten referierten anschließend Hofrat Dr. **Mohr** und Kommerzialrat Franz **Kittel**. Hofrat Dr. **Mohr** gab in einem nüchternen Bericht seiner Meinung Ausdruck, daß in der Frage der Beamtenentschädigung das Bestmögliche erreicht werden konnte. Das hieße aber nicht, daß nicht noch Fragen offenstünden, deren Klärung dann notwendig würde, wenn auch andere Gruppen Wiedergutmachungsansprüche noch geltend machen sollten. Das geplante Zwischendenkzettelgesetz müßte im gegebenen Moment von der ÖVP-Kameradschaft dazu benützt werden, um restliche Forderungen der Beamtenschaft auf dem Gebiet der Entschädigungen durchzusetzen. In dieser Hinsicht forderte Mohr eine Vorspeche beim Herrn Bundeskanzler und dem Herrn Finanzminister.

Kommerzialrat Franz **Kittel** berichtete über die Tätigkeit der Sammelstelle B. Darüber gab unsere Mai-Ausgabe hinreichend Auskunft. Er formulierte mit Zustimmung des Kuratoriums die Forderungen der Kameradschaft, die dahingehen, daß die im Statut der Sammelstelle vorgesehenen Beträge für kollektive soziale Zwecke auch tatsächlich dazu verwendet werden und daß darüber ebenfalls im Kuratorium der Sammelstelle B Klarheit geschaffen wird.

In einer Wechseltrede, an der sich alle Mitglieder des Kuratoriums beteiligten, wurden im besonderen Härtefälle aufgezeigt und kam der Umat über die neonazistischen Vorfälle in Österreich zum Ausdruck. Einmütig war die Auffassung, daß auch wie vor die Kameradschaft die Aufgabe hat, über die politische Entwicklung in Österreich zu wachen und rücksichtslos neonazistische Bestrebungen anzuprangern.

Bei der nun folgenden Wahl wurden per Akklamation einstimmig Hofrat Anton **Frisch**, zum Obmann, Abg. Gemeinderat Hans **Leinkauf** zum geschäftsführenden Obmannstellvertreter und **Pumpenrigg** (Graz) zum Obmannstellvertreter gewählt.

Deutsche in Österreich!

Deutsche in Österreich als Gäste sind uns herzlich willkommen. Damit kein Mißverständnis entsteht, sei dies vorweg gesagt. Wir wollen mit den Deutschen in Freundschaft Handel treiben, mit ihnen Wirtschaft und Kultur tauschen, uns nicht abschließen, sondern eher näherkommen.

Nun hören und lesen wir, wie in Österreich Liegenschaften, weite Ländlichen, Kaufhäuser und nunmehr auch Presseorgane in das Eigentum deutscher Geldgeber und Konzerne geraten. Damit ist ohne Zweifel eine nicht unbedeutende Einflußnahme auf unsere politische Entwicklung gegeben. Wir haben es ja schon einmal erlebt. Es erhebt sich die Frage: Ist das wirklich notwendig? Wenn man hört, daß ein großer deutscher Zeitungskonzern nun die österreichische Rundfunkzeitung fürs Erste beherrschen soll, liegt da die Frage nicht nahe: Ist das unbedingt notwendig? Ein Botschafter könnte meinen, daß die Sozialisten bewußt eine schon überfällige Korrektur der Rundfunkgebühren hintertrieben haben, um dem „Vorwärts“ ein nicht unbedeutendes Geschäft zuzuschieben. Denn wenn es um das Geschäft und Verdienen geht, stellen die Sozialisten die Kapitalisten in den Schatten. Ihm Machtiger kann von keinem Unternehmer übertroffen werden. Sie wissen, was wirtschaftlicher Einfluß bedeutet, denken wir an Arbeiterbank, Konsumgenossenschaften u. dgl. Und deshalb scheuen sie sich auch nicht, mit den Deutschen zu paktieren. Daß hier auch ÖVP-Kreise scheinbar keine Bedenken haben, ist eine übliche Auswirkung der sonst sicher begrüßenswerten Koalition.

Man bedenke in Österreich vor allem eines: Wenn in einem Dorfe ein englischer

Industrieller einen Betrieb errichtet und die Einwohner des Dorfes dort beschäftigt sind, denkt niemand an Anschluß, hält es auch dem Engländer nicht ein, vom gemeinsamen Abendland zu sprechen. Wenn aber ein deutscher Industrieller das Gleiche tut, dann kommen auch die politischen Nachwirkungen. Dann heißt es, Österreich ist nicht inwunde seine unterentwickelten Gebiete zu industrialisieren, die „Deutschen sind die Tüchtigeren“, die ewig „Nationalen“ geben dann ihren Kren dazu, „schließlich sind wir ja auch Deutsche, wir gehören zum deutschen Kulturkreis und sprechen die gleiche Sprache“. Warum zwei Länder und nicht eine Nation. Deshalb wollen sie ja Österreich als Nation nicht anerkennen, weil dies der einzige Schutz dafür ist, daß wir niemals mehr Deutsche werden.

Nun wird mancher sagen, Gott, sieht der schwarz. Nein, wir sehen braun. Wobei wir gar nicht unter braun den Nationalsozialismus der Vergangenheit verstehen. Dieser ist vorbei, daran glauben nicht einmal die alten Nazis. Aber aus einer Geistigkeit heraus, die heute unter dem Schlagwort „Europa“ sich verbirgt, entsteht die Gefahr für uns.

Verichten wir daher dort auf die DM, wo sie uns und unser Vaterland, ja unsere Nation bedrohen. Österreich ist reich, ist lebensfähig, das österreichische Volk bereit, sich selbst zu erhalten. Dazu muß man es auch zum Opfer aufrufen.

★

Erfreulicherweise hat sich die Bundesparteiliche der ÖVP inzwischen in klarer und unmißverständlicher Weise von diesen Geschäften distanziert.

Südtirol

In dem Bestreben, Sprachrohr für alle zu sein, Tribüne zur Austragung von divergierenden Auffassungen und damit neben dem Verbandsorgan auch Kampfbüro zu sein, stellen wir immer wieder sogenannte „heißfe Eisen“ zur Diskussion. So hatten wir kürzlich, ausgelöst durch einen Artikel über das Hundeshor, verschiedene Meinungen vernommen, davon auch eine kommentarlos abgedruckt. Nun gaben die beiden Artikel über Südtirol und den Berg-Isel-Bund in der März-April-Nummer des „Freiheitskämpfers“ wieder Anlaß zur Diskussion. Die beiden Aufsätze sind umstritten, daher die Reaktion. Wir wollen daher ebenso unbeeinflusst und kommentarlos einen Brief ungekürzt veröffentlichen, den uns unser Kamerad Landesrat a. D. Oberhammer,

ausgeschrieben wolle, dann sei es die, daß er, wenn er unser Blatt als den „Freiheitskämpfer gegen die Freiheitskämpfer“ bezeichnet hat, uns unrecht tat und scheinbar die eingangs geschilderte demokratische Funktion des „Freiheitskämpfers“, die in weiten Kreisen unserer Leserschaft immer wieder Anerkennung findet und unser Blatt von Schablonenblättern unterscheidet, nicht erkennt. Und nun Kamerad Landesrat a. D. Dr. Oberhammer:

Lieber Herr Kommerzialrat!

In diesen Tagen bekam ich das März-April-Heft des „Freiheitskämpfers“, das mich wie immer sehr interessiert hat.

Was ich aber diesmal zu lesen bekam, hat mir die Schamröte ins Gesicht getrieben. Ich möchte Euch doch vielleicht emp-

fehlen, das Blatt in Zukunft vielleicht überschreiben „Freiheitskämpfer gegen Freiheitskämpfer“.

Ich glaube, Du kennst mich, obwohl wir uns nicht gerade sehr häufig begegnet sind, gut genug, um zu wissen, wie ich bin und was ich danke und wie ich zu den besagten Fragen des Vaterlandes stand und stehe.

Wenn ich daher auf Seite 4 von „Gewalt akten unferre und unverantwortlicher Elemente“ lese oder weiter unten die Bemerkung, „daß diese Aktionen von Südtirol als Paradedel gewertet werden“, ist das entweder geeignet, einen in hellsten Zorn zu bringen oder daran denken zu lassen, daß die Leute, die so etwas niederschreiben, nicht wissen, was sie eigentlich tun. In dem ganzen Aufsatz kein Wort davon, daß diese „anreifen und unverantwortlichen Elemente“ Männer von Ansehen und Väter ordentlicher Familien, sich haben von den Karabinieri in der abschließendsten Weise fesseln lassen müssen; vielschweiger als die meisten von unsere österreichischen Patrioten; daß diese Männer seit fast einem Jahr im Kerker sitzen und weiter kein Wort davon, daß der Gefängnisgeheiß in Bozen diesem „Unverantwortlichen“ ein Zeugnis ausstellt, das nur für Andreas Hofer und seine Getreuen ähnlich gelaunt haben könnte.

Aber noch länger geht es auf Seite 8 in dem „Freiheitskämpfer gegen die Freiheitskämpfer“.

Was da dem Berg-Isel-Bund alles anlastet wird, kann kaum mehr von der italienischen Presse überboten werden. Sehr freundlich meint der verführte Freiheitskämpfer, daß die Südtiroler Anspruch an „Hillegaben“ hätten. Das hätte irgendein Österreicher von den Getreuen in den Konzentrationslagern sagen sollen. Es ist schandvoll!

Wo hat denn der Freiheitskämpfer „Berg-Isel-Bund Männer und Töndemen“ sie bereit machen sehen, die mit Methoden der Verhetzung und des Terrors Südtirol zu erobern wollten? Was hat in Wirklichkeit der Berg-Isel-Bund mit Molotowflaschen zu tun?

Eine übliche Berichterstattung über eine Hauptversammlung und ein braves gedankenloses Nachsagen aller Boobereien eines gewissen Wiener Presse beweist schließlich, daß beim Berg-Isel-Bund mit Ausnahme von Prof. Gschöndner und drei sehr übel beratenen einzeln und allein Haaser Österreich beheimzuziehen. Es ist nicht zu fassen, wie ein ernsthaftes patriotisches Blatt so etwas zusammenschreiben kann.

Der Freiheitskämpfer hat es weit gebracht.

Wenn die große Mehrheit der Stimmen von 1938–1945 über die österreichischen Patrioten von damals immer noch gelaub-

würde, dann wären wir todesbereiten Österreicher wohl auch heute noch die Unfähigen, die Schwächlinge, die Schandflecke, die Verbrecher an Volk und Nation.

Ich bitte Dich, lieber Herr Kommerzialrat, sorge dafür, daß die Leute doch vielleicht über das, was sie schreiben, nachdenken oder sich eindeutig orientieren, sich dort Erkundigungen einholen, wo Patrizier sitzen, ihre Meinung aus dem pro und kontra in einem hitzigen Streit versuchsobjektiv herauszuschälen, aber nicht einfach ein Urteil fällen, das an Unrecht kaum mehr zu überbieten ist.

Dabei hat der Freiheitskämpfer nicht einmal mehr die Möglichkeit sich darauf auszuwenden, daß er im Wirbel des Schlachtenlärms nicht klar gesehen habe, denn die Ereignisse stehen schon so weit weg, daß selbst langsam in den höheren Regionen die Erkenntnis reift, was man in dem letzten 1/4 Jahr an Urteil angestiftet hat.

Ich möchte nichts weiter sagen, weil ich sonst vielleicht ungerecht werden könnte und verbleibe

mit meinen besten Grüßen
gez. Dr. Oberhammer

Eichmann's Ende

Lakonisch und kommentarlos brachte die Weltpresse die Nachricht vom Ende des „Endlösers der Judenfrage“ Adolf Eichmann. Eichmann wurde am Ende einer Reihe von 6 Millionen Menschen liquidiert. Ja, Menschen. Und das, glaube ich, unterschätzte ihn so sehr von seinem Opfer. Die waren, als man sie schlachtete, Menschen wie Du und ich. Nicht Juden. Denn das tat mir in meinem Innersten weh, als ich in den Tagen um Eichmann immer wieder, wenn auch mit Bedauern, hörte „so viel Juden hat er umgebracht“. Hier sei es einmal ausgesprochen. Das Judentum hat im Dritten Reich ein höchst menschliches Opfer gebracht. Wer sich selbst sein Grab schaufeln muß, um dann unter einem Kugelhagel oder mit einem Genickschuß eines Eichmanns in die Erde zu sinken, der hat die gleichen Qualen zu erdulden, ob er Jude oder Arier, Weißer oder Schwarzer oder Gelber ist.

Ich sah die Juden in Dachau sterben. Ich erlebte ihre Qualen, sah ihre traurigen Augen, ihre vom Schmerz gequälten Körper, aber auch ihre unbegreifliche Haltung, die jeden zur Achtung zwang, der ihr Leiden ansehen mußte. Und sechsmillionenfach wurde so gelebt und gestorben. Die letzte Liquidation in Israel traf daher keinen Menschen.

Eichmann war kein Mensch.

Gehört auch diese Frage zu „Heißen Eisen“, daß man so verdächtig darüber schweigt? Oder spürt man die Härte des Todes dieses Mannes? Er wurde öffentlich hingerichtet. Als Gegner der Todesstrafe bekenne ich offen, daß auch für Eichmann ein Leben hinter Kerkernauern, zu Bedingungen seiner KZs, härter gewesen wäre wie der Tod.

Aber wissen wir, wie die gestorben sind, die er am Schuldkonto hatte? Keine Urteile. Keine Hinrichtung, sondern ein Zutodequalen, ein hartes unvorstellbares Leben, dem der Tod, der qualvolle, eine Erlösung brachte.

Das soll in diesen Tagen in Erinnerung gerufen werden, soll jedem, der über die

Zeitung mit der Todesnachricht ernst vonübersicht sagen, welches Drama diesem Einzelschicksal vorausging.

Doch weicht man in der Welt vielleicht deshalb einer Diskussion darüber aus, weil man spürt, daß so manche Eichmänner noch am Werke sind, daß der Glaube, nur im Dritten Reich gab es Besties, leider durch die Gegenwart widerlegt wird.

Wer vermag die Verbrechen zu erfassen, die in Algerien von Europäern begangen werden. Sinnlose Zerstörung, qualvolle Mißhandlungen, Verstümmelungen von Menschen, Überfälle und Vernichtung von Menschen und Gut, keine Respektierung von Kranken, Greisen und Jugend. Ein unwahrscheinliches Inferno, eine wüste Abschachtung nach dem Rezept Eichmanns unter Führung von Männern, denen die Grausamkeit zum Handwerk und Lebensinhalt geworden ist. Mag es hier dann verständlich sein, daß die Welt gar nicht mehr empfindet, was die Hingschlachtung von Millionen bedeutet.

Vielleicht wird man Nürnberg und Israel deshalb als hart empfinden, weil es noch genügend Kriegsverbrecher in der Welt gibt, deren Schuldkonto, vernachlässigt man die Zahlen, genau so hoch ist und deren Hände genau so blutig sind, wie die der Schlichter im Dritten Reich.

Schreiber dieser Zeilen, meine 1945, nannte die Welt für hundert Jahre genug haben vom Militarismus, die Generation, die die Grauel des Krieges mit allen Konsequenzen auf sich nehmen mußte, mußte die Waffe hassen, die nur Tod und Verderben bringt. Wer, glaube ich, würde es angesichts der Grauel des Dritten Reiches noch zusammenbringen, Menschen zu quälen, zu Tode zu hetzen? Doch siehe da, das Böse triumphiert, die Waffen sind leger geworden, man erfindet Raketen und zugleich die Mittel, um sie umschädlich zu machen, man will dem Tod, der so reichlich Betätigungsfeld auf der Erde findet, noch den Luftraum erschließen und die Stürme von Blut und Tränen finden kein Ende. Unter Eichmann waren es Juden, unter

Salent Moslems, wie immer sind es Menschen wie Du und ich. Sagen wir ja nicht was geht das uns an? Die Bestien existieren nach wie vor und sie zerfleischen die Menschheit.

Wird es nicht Zeit, wieder christlich zu werden? Nur die Kirche allein kann diese Probleme lösen. Die Kirche sind wir. Darum liegt es an uns, mehr zu tun, nicht um ökonomischer Vorteile willen die Augen zu verschließen vor der grausamen Wirklichkeit, sondern die Schwächen unserer Zeit erkennen, aufzeigen und mutig angehen. Wir immer Böses in der Welt geschieht, das Gute muß siegen, auch wenn es nur ein Handvoll will!

K.

Prof. Alois Kabelka – ein Siebziger

Es gibt echte Österreicher und Pseudo-österreicher. Über den Unterschied, der zwischen beiden Spielarten besteht, brauchen wir uns hier nicht auslassen, die Leser des „Freiheitskämpfers“ wissen darüber Bescheid. Professor Alois Kabelka, der am 5. Mai sein siebzigstes Lebensjahr vollendete, gehört zu den echten Österreichern.

Der in Graz-Wetzelsdorf, wo er geboren wurde, auch heute noch lebende Mittelschulprofessor I. R. ist der Sohn eines tschechischen Vaters und einer österreichischen Mutter, er stellt somit eine Synthese zweier verschiedener nationaler Erbgrüter dar. Dieser Mischung verdankt er die besten seiner Charaktereigenschaften. Er studierte I. R. Graz an eben jenem IV. Realgymnasium in der Oversegasse, an dem er später, nach zwei in Glatz und Brünn verbrachten Supplentenjahren, auch als Lehrer der Fächer Mathematik und Physik bis zu seinem am 31. Dezember 1957 erfolgten Übertritt in den dauernden Ruhestand wirken sollte. Es zeugt nicht bloß von der guten körperlichen Konstitution unseres Jubilars, sondern auch von seinem hohen Pflichtgefühl, wenn wir aus dem Jahresbericht 1957/58 seiner Anstalt erfahren, daß er weder Schüler noch als Lehrer auch nur eine einzigen Tag der Schule krankheitsbedingt ferngeblieben ist. Diese Gewissenhaftigkeit und Prinzipienfestigkeit traten auch in seinem weltanschaulichen und politischen Verhalten hervor. Er fühlte sich als praktischer Katholik immer wieder zur Ertüchtigung religiöser und theologischer Fragen hingezogen, und indem er der Lehre Christi im praktischen Leben zum Durchbruch zu verhelfen suchte, geriet er fast zwangsläufig in den Bann der von Karl von Vogelsang begründeten und von Anton Orel weiter ausgebildeten christlich-sozialen Erneuerungsbewegung. Von 1918 bis 1925 bekleidete er im Grazer Karl von Vogelsang-Bund die Obmannstelle. Im Jahr 1928 wurde er als unabhängiger Kandidat von den Christlichen Wirtschaftspartei

den Gemeinderat von Graß-Wetzelsdorf entsendet und befehlt das ihm übertragene Mandat bis 1938.

Dann brach die Nacht des Faschismus auch über ihn herein. Er darf sich heute rühmen, der einzige österreichische Mittelschullehrer gewesen zu sein, der den Eid auf das NS-Regime verweigerte. Das hatte seine Suspendierung vom Dienst, seine Versetzung in den zeitlichen Ruhestand, schließlich seine Verhaftung zur Folge. Er lernte die Gefängniszellen des Grazer Landesgerichtes, später die Häftlingsbaracken des Konzentrationslagers Lublin (Polen) kennen.

Im Herbst 1945 wurde er wieder in die alten Ämter und Würden eingesetzt. Da er in der Politik ein kompromissloses Österreichertum vertritt, sah er sich innerhalb der Grazer ÖVP, der er sich 1945 angeschlossen hatte, sehr bald in Gegensatz zu allen jenen Kräfte gebracht, die da verminnen, mit großdeutschen und deutschnationalen Ideologien österreichische Politik machen zu können. Diesem Umstand ist es wohl auch zuzuschreiben, daß er bei der Neubestellung der Direktorenstelle an seiner Anstalt trotz bester Qualifikation übergangen wurde. Den für ihn bereitgehaltenen Diensttitel „Oberstudienrat“ lehnte er als deutsche Importware ab.

Professor Kabelka ist seit der Wiedergeburt seines Vaterlandes wieder im Karl von Vogelsang-Bund, in der Örengesellschaft und in der „Österreichischen Gemeinschaft“ an führender Stelle tätig. Er scheut weder Geldopfer noch die Strapazen von nichtlichen Bahnfahrten, um den Sitzungen und Veranstaltungen der genannten Vereinigungen in Wien oder Salzburg beiwohnen zu können. Er ist ein gewandter Debattierer, Verfasser einer Reihe von religionsphilosophischen und sozialkritischen Aufsätzen und als scharfer Denker ein Freund der Aporismen, die er in reichen Mengen produziert. Seine sonstigen Hobbies sind: der Erwerb von Büchern und Zeitschriften, der Besuch von Vorträgen und wissenschaftlichen Veranstaltungen und Reisen im In- und Ausland. Wir wünschen Professor Kabelka, diesem charaktervollen Menschen, daß es ihm noch viele Jahre vergönnt sein möge, dem Vaterland seine Dienste zu weihen.

b. p.

Jörg Kandutsch

ist natürlich kein Abgeordneter der ÖVP (Österreichische Volkspartei), sondern gehört der FPÖ (Freiheitliche Partei Österreichs) als Abgeordneter an. Dies zur Richtigstellung unseres Leitartikels in der Nummer 3/4, März/April 1962, Seite 1.

Allen, die uns in liebenswürdiger Weise auf diesen Fehler aufmerksam machten, sagt herzlichen Dank

die Redaktion.

„Filzpantoffeln auf patriotischen Pfaden“

Unter diesem geschmackvollen Titel lehnen die „Salzburger Nachrichten“ vom 31. März 1962 die mehr als 200 Zitate des ausgezeichneten Buches „**Darf ich stören?**“ trotz der Urteile hervorragender Staatsmänner, Künstler, Feldherren, Dichter, Musiker, Gelehrter usw. ab. Was da von Napoleon, Talleyrand, Churchill, Schiller, Weber, Schumann, Stein, Bismarck, Pius X., Mauriac, Romain Rolland, Picard, Kjellens, Keyserling, Gafencu, Gotschold, Görres, Sven Hedin, Hebbel, Julius Fröbel, Moritz von Arndt, Börsen, Brahms, Ivoan Delbos, Cressimere, Eichendorff, Paul Sethe, Ernst Wiechert, Reinhold Schneider, Karl von Vogelsang, Vassenhove, Schrödinger, Stefan Zweig (um nur einige zu nennen) in ihren Werken und Briefen geschrieben haben, das wird von den „Salzburger Nachrichten“ als „pure Komplimente“ (Ludwig XIV., Bismarck und Napoleon Bonaparte etwa?) verächtlich. Da werde (etwa mit Kürnberg und Hermann Bahr, Raimund und Grillparzer, Hofmannsthal und Wildgans?) „Jesegretzen wie in einem Krankenzimmer“. Und so folgen die Filzpantoffeln „Österreicher“ der „Salzburger Nachrichten“: „Wom also diese Zitatensammlung von zum allergrößten Teil nicht-zeitstreit formalisierten Aussprüchen?... als ob die Devise Österreich einer Aufwertung bedürfe. Kurzum: Ein Losbuch für Patrioten mit schwachen Karrieren.“ So die seitdem „österreichischen“ „Salzburger Nachrichten“.

Daß man aber Churchill, Napoleon, Arndt, den Freiherrn von Stein, Josef II.,

Radetzky, Conrad von Hötzendorf, Ludwig XIV., Schiller, Raab, Seipel und Kerner, Görres, Papst Johannes XXIII. und Bismarck zu „**Lehrstücken**“ stempeln will, „puren **Komplimenten-Machern**“, deren Worte man nicht als „bare Münze“ achten dürfe, das und all das in einem nicht nur auferstehenden „Österreich-Patriotismus“ gebührt, das blieb, unter den etwa 50 Rezensionen, die sich bisher zu Worte meldeten, nur den „Filzpantoffeln auf patriotischen Wegen“ einer gewissen Salzburger Redaktion vorbehalten, was nichts gegen den Patriotismus hunderttausender Salzburger aber allerhand gegen gewisse Filzpantoffeln „Patrioten“ sagen will. Wir **intrinsigieren** Österreichern jedoch, die ihr Österreichertum nicht nur 1933–1945 unter Einsatz von **seiner Freiheit und unseres Lebens unter Beweis gestellt haben**, wir empfehlen das mutige und zeitreife Werk „**Darf ich stören?**“ (S 56v.) des **Österreichischen Bundes** den **Österreichern** aber auch solchen, die es noch nicht sind. Und daß es ein sehr gefährliches Buch ist, dafür bürgt und — wirbt die „Filzpantoffeln-Kritik“, für die wir hiermit aufrichtig danken. Österreich hat Adolf Hitler überstanden, es wird auch das paar tausend Leisetreter überleben. Und „das ist für das Wohl der zivilisierten Nationen notwendig“, wie **Talleyrand zu Napoleon** sagte, „denn Österreich zerstören hieße, das Chaos an die Stelle der Ordnung setzen“, was übrigens auch **Bismarck** wiederholt variiert hat. M. Napoleon ein komplimentierender „Filzpantoffel-Österreicher“ P. K.

Dem Andenken einer Vielgeprüften

Nach dem großen Sieg des Marschalls **Foch an der Marne** am 9. August 1918, dem „Schwarzen Freitag der deutschen Armee“, war der Krieg zumindest für Deutschland **unendlich verloren**. Als dann Bulgarien und die Türkei die Konsequenzen zogen und abtaten, als dann auch am Balkan die deutschen Truppen unter General **Mackensen** geschlagen waren (und auch die k.u.k. Truppen unter General **Flanzer-Baltin** nach ihrem August-Sieg über die Italiener in Albanien, weniglich unbesiegt, nach Dalmatien zurückmarschieren mußten, um nicht in das Debakel hineingezogen zu werden, da erließ Kaiser Karl, ein Edelmann vom Scheitel bis zur Sohle, das berühmte **Manifest vom 16. Oktober 1918**, das einer weitgehenden Selbstbestimmung der Länder der Monarchie gleichkam. Es ist ein großes Verdienst Kaiser Karls, daß sich solcherart die **Neugestaltung der Kronländer in unabhängiger Weise** vollziehen konnte! Da Österreich-Ungarn nicht rechtzeitig einen

berechtigten **Sonderfrieden** eingehen wollte, gab es nun keinen anderen Weg mehr. **Das hielt die k.u.k. Flaxenfront** noch drei bittere Tage lang allen Stämmen stand, da es **keine Reserven** gab, war das Ende da, da Winkelried-Ende. **Deutschland**, von einer unverständlichen „**Sieg-Wahn**“ verblendete, **riß uns in sein Verderben**. Statt Deutschland zu **federalisieren**, zerstückelten die Sieger Österreich und schlugen alle österreichischen Völker zu halben Krmpeln — **Italien müßte!** Die Kaiserin (angeblich „**Verrhrin**“) jagte man gleich dem großen Friedenssucher ins Elend! — Vor irgendeinem „**Verrät**“ konnte da keine Rede sein. Schon gar nicht von Seiten der **Männer (!) des Thronerbes** über all diese Länder. Die **Lüge**, da Kaiserin Zita „alles verstanden habe“, wurde 1977 von der feindlichen Northcliffe-Pressen **erfunden** und nach Österreich eingeschmuggelt, um die Monarchie zu zerstören. Ohne Zweifel hat diese infamste und sinnloseste Lge der Weltge-

schliche ihre Wirkung weithin getan... Wir Mühlkämpfer wissen es anders. Wir wissen es ja auch und haben es erlebt, daß die Gebirgsfront zwischen Plawe und Brenna bis zum Schluß und bis zum befohlenen Abmarsch siegreich standhielt und daß auch die an der Plawe alles getan haben, was **ausgerollte** Menschen noch vermögen. (Ober **Karoly** sind die Akten geschlossen!)... Senken wir unsere Fahnen und beten wir für die toten Helden vom **Aasone**, die das letzte Siegestor des Doppeladlers erlebten. — Sie aber, die Leidensgefährten des vielleicht edelsten Habsburgers, möge der Tatsache gewiß sein, daß

viele der alten Österreicher, nicht nur an ihrem jüngsten **Ehrentag** ihrer in Ehrfurcht und **Wehmut** gedachten! Ob sie nun „**Allkonservative**“ blieben oder, angesichts der Entwicklung, andere Wege gegangen sind. Wir schauen nicht auf Formen, sondern einzig auf die Substanz. Und darum wird während **Kaiserin Zita** einst einen **geachteten** Platz in der österreichischen Geschichte einnehmen, bis — auch jene, die über „**lichtbewältigte Geschichte**“ von notorischen Hochverrätern mit Recht klagen, in diesem Punkt selbst **Ressentiments** „**bewältigt**“ haben.

B. D.

Einer von den stillen Großen

Als wir im November 1918 von der Front heimkehrten, **erschlugen** aber keineswegs geschlagen, ohne Vaterland, aber mit der „inneren Fahne“, keinen Kaiser mehr in einer hungernden Stadt von Beutem vorfinden, ein anderes riesiges Massengrab, die stolze Königin der Städte, hohlwangig und verstürrt, in Lumpen... da fiel uns, die wir, mangels anderer Kleider, viele Monate lang in der halbverbrannten Front„uniform“ herumliefen, eine Handvoll junger Studenten auf, denen das Reich Radetzky's und Grillparzer's nicht entschunden war, gleich uns, die wir „**unter Toten lebten**“. Das Haupt dieses „Führers im Geiste“ war ein hochgewachsener schmaler Jüngling, sauft und überlegt, der mit seinem Freunde Edmund Weber (dem nachmaligen Sektionschef) bei Richard Kralik ein- und ausging, und der den führenden katholischen Schulfachmännern dieser Zeit, den Hofräten Dr. Hornich, Zeif, Gallus Wenzel, Dr. Neumayer und Battista als „**der kommende große Unterrichtsminister**“ galt. Daß dieser zurückhaltende, kluge, stille junge Pädagoge mit Edmund Weber eine kleine literarische Zeitschrift herausgab, an der Hermann Bahr, Richard Kralik, Friedrich Funder, Anton Orel, Franz Elbert ihre Freude hatten und die vor allem der spießwärtlichen Treue wegen „**Die Nibelungen**“ hieß, lenkte den Blick vieler junger und alter Patrioten auf den stillen Mann, der das Rampenlicht nach späterhin immer gemieden hat. Daß es nicht dazugekommen ist, daß Heinrich Peter nicht, wie es der Vorschlag katholischer Edelleute und Wissenschaftler wollte, als Entzieher einem jungen, sehr hochgestellten Prinzen an die Seite gegeben wurde, daß dort alt und großdeutsche Hofmeister eine problematische Entwicklung einleiteten, gehört ins Buch der verströmten Möglichkeiten unserer Geschichte.

Erste Begegnung mit E. K. Winter

Indessen bildete ein anderer „Heimkehrer“ von der Alpenfront eine neue junge

Garde, ebenfalls aus dem Lager Richard Kraliks kommend und ebenfalls über dessen Blickfeld, das über „1866“ nicht weit hinausstrahlte, weit hinausleuchtend: Ich meine natürlich Dr. Ernst Karl Winter, auf den mich Heinrich Peter früh aufmerksam machte. Sie gingen auch später getrennte Wege, der Sozialtheoretiker und Historiker und der Pädagoge. Direktion: „**Edwiger Österreich!**“ Wie Heinrich Peter einmal vor der Schulbank, war ihn im Gespräch mit Jugendlichen jeglichen Alters gesehen hat, der weiß, was Pestakoz, was aber auch all die neuzeitlichen führenden Reformatoren der Erziehungskunst gemeint haben. Kein Wunder, daß ihn zwar nicht Otto Gückel in seine Schule hatte, wohl aber die Katholische Lehrerbildungsanstalt. Was Professor Peter dort herangebildet hat, vor allem durch sein gütiges, gelassenes unvergüßliches Wesen, das wirkt in vielen Tausenden Lehrern als „**Volkseidwe**“ weiter. Daß die Nazi den Doktor Heinrich Peter auf einen Platz verwiesen, wo dieser große Österreicher und Katholik „**unschuldig**“ bleiben mußte, ist nicht verwunderlich. Daß ihn dann aber, im wiedererstandenen Österreich, also ab 1945, die Unterrichtsminister Dr. Felix Hurdes, Dr. Kolb und Dr. Drimmel oftmals nicht nur als hervorragenden Berater sondern auch als Bearbeiter schwieriger Schulfragen herangezogen, daß er mit unserem unverglichenen Sektionschef Dr. Johann Vogelung und Dr. Wohlgermuth zu den Stiertern erster Ordnung am pädagogischen Himmel der Zweiten Republik Österreich gehörte, ist nur eine Frucht seines edlen, wahrhaft „**österreichischen**“ Herzens, seiner erhabenen Bildung, seiner Toleranz bei eherner Grundsatztreue, seiner nie entäußerten Charakterstärke, seiner wohl einzigartigen „**Lehrerpersönlichkeit**“.

Magie der Persönlichkeit

Niemals wieder wurde ich mir der Bedeutung und Berechtigung dieses ein wenig hochtrabenden Wortes so sehr bewußt, als beim Anblick der mühseligen Meisterschaft,

Bürgermeister Seitz und das Kaiserhaus

Bürgermeister Karl Seitz, der jetzt ein Denkmal vor dem Rathaus erhalten hat und der 1944/45 im KZ-Ravensbrück saß, verdankt seinen Aufstieg einem Besuch des Kronprinzen Rudolf, 1881, im Waisenhaus in der Wiener Galtiergasse, wohin Seitz nach dem frühen Tod seines Vaters gekommen war. Der kleine Seitz sprach die Begrüßungsworte an den Kronprinzen und bekam durch diesen „**Eintritt in die Politik**“ einen Freipost im St. Pöltener Lehrerseminar. Wenn Seitz später gegen das „**Bildungsmonopol der herrschenden Klasse**“ eiferte, so stimmt dieser Vorwurf nicht. Als Kaiser Franz Joseph dann 1906 die große Wahlrechtsreform vorbereitete, wünschte er Seitz, mittlerweile sozialdemokratischer Abgeordneter im Parlament, als Vertreter seiner Partei, bei diesen Bestrebungen. Die diesbezügliche Audienz, zu der Franz Joseph den ehemaligen Waisenhauszögling lud, fand in höflichen Formen statt, doch lehnte Seitz ab. Abgeordneter Julius Deutsch hat später betont, daß „**diese Brücke zwischen dem alten Kaiser und der jungen Partei beiden nicht zur Undeure gereichte**“. Also gar so arbeiter- und sozialistenfeindlich scheint das alte Reich des Doppeladlers doch nicht gewesen zu sein.

mit der Dr. Peter seine Schüler „führte“. Nur wenige wußten, wer der vielbeschäftigte, bleiche, kränkelige Ministerialrat war, dessen Arbeitszimmer im Ministerium auf das Dach der Minoritenkirche wies, das den Träger eines österreichischen Schicksals an den peinvollen Alltag vieler wies, die dort unter gotischen Wölbungen gewirkten... Diese Dornenkrone wurde tüpiger, stachelreicher als Dr. Peter zu Beginn der **Südtirol-Krise** an die Spitze des österreichischen Kulturinstituts nach Rom berufen wurde! Dieses 1881 gegründete Kulturinstitut hatte große Traditionen zu wahren. Es war zur Zeit, da Italien „**Dreibundpartner**“ gewesen, in der „**Hauptstadt**“ der katholischen Welt ein kulturelles und wissenschaftliches Zentrum gewesen, das den „**Garibaldianern**“ in Rom viele **Ressentiments** abzurufen verstanden hat, das den **Neu-Italienern** zum Bewußtsein gebracht hat, daß es der Fäden viele gegeben, die zur Zeit des Doppeladlers zwischen Wien und Venedig, Rom, Mailand und Florenz gewoben wurden, von begnadeten österreichischen und italienischen Händen, **zum Vorteil beider**: auf dem großen Weibstul der **katholischen Kultur**. Daß wir auf künstlerischem Gebiet oft Empfangende, auf dem Gebiet der Verwaltung Gebende gewesen waren, **Jahrdauerlang**. Daß zur Zeit der Romantik, zur Zeit Severins schon religiöse und kulturelle Katholizität aus dem Süden eingeströmt,

viel, viel mehr als aus dem deutschen Westen! Daß sich dies in den Jahrhunderten der Renaissance und besonders des Barock wiederholt, ja gesteigert hat. Daß aber hier am Hof der „Römischen Majestät“ viele der Größen aus Venedig, Neapel, Siena, Mailand usw. ihre Fittiche so recht erst entfalten konnten, daß Apostolo Zeno, Crescimbeni, **Metastasio** unter vielen „seelischen“ Dichtern hier zu sich fanden, ebenso wie ein Choe großer Komponisten, Baumeister, all der Burnacini, D'Allo, Carloni, großer Maler und Bildhauer wie Altomonte, Canaletto und Gaglielmi, daß der Lehrer Raffael Donners ein Italiener war, daß **vor Haydn der Venezianer Vivaldi in Wien war und 1741 hier starb!** Ohne den Venezianer **Goldoni** hätte es schwierig Rainald und Nestroy gegeben, wie Grillparzer nicht von Weinara sondern von **Lope de Vega** herkommt. Österreich gehört eben auch und vor allem zum lateinisch-romantischen Kulturkreis. Solange der Doppeladler seines Heiligen-Nimbus trug, gab es unter ihm keinen Sprachenhader, zum Vorteil aller. **Die Südtirolerfrage darf unsere Vermanen nicht vernebeln.**

Österreicher — keine „Plastik-Germanen“

Es sind auch heute die überwiegende Mehrheit der Italiener Anti-Faschisten! Und so konnte das Österreich-Institut auch inmitten hochgehender Wogen einzigartige Kulturfeiern feiern, für deren Güte die Qualität des neuen Präsidenten Dr. Heinrich Peter bürgte. Es war und ist freilich nicht schwer, unter den Gestirnen von Mozart, Haydn, Schubert und Strauß den „Römern“ zu beweisen, daß es einen gemeinsamen Himmel über uns allen gibt

und daß die echten **Österreicher keine „Plastik-Germanen“** sind! Daß an Dr. Peters Seite in Rom ein zweiter Edel-Österreicher wirkt, unser Hofrat und Presse-Attache Dr. **Alfred Missong**, wird vielen verständlich machen, daß Österreich auch am **Päpstlichen Hof** weiterhin die von Papst Johannes XXIII. so eindringlich ausgesprochene Hochachtung genießt, die seinerzeit auch der große Historiker Ludwig Pastor erneuerte. Und so gab es sogar 1968 vierundzwanzig öffentliche Veranstaltungen wissenschaftlicher und künstlerischer Art am Österreichischen Kulturinstitut in Rom. Die neun deutschen Sprachkurse haben für das wahre Deutschtum gewiß mehr geleistet als alle „Markomannen-Bomben“ mit kläglichen Nervenzusammenbrüchen bei öffentlichen Verhandlungen! Die 14.000 Bände der Bibliothek werden von Studenten und Gelehrten fleißig benutzt, es stehen dort mehr österreichische Werke als in manchen angeblich „österreichischen“ Institut. Der gesamte Ausstellungs- und Musealverkehr zwischen Italien und Österreich geht über dieses Kulturinstitut und die Besucher zeigen sich gern vor dem Bild der größten österreichischen Herrscherin, das im Arbeitsraum des allgemein geachteten, ja verehrten Präsidenten hängt, eines Mannes, treu wie Gold, ein echter, edler Stifter-Mensch, der sich ganz gewiß gegen diese bescheidene Würdigung wehren würde, Dr. **Heinrich Peter**, eine edle Blüte Abkömmlinge. Sein angestrebtes und erreichtes Vorbild, ebenfalls eine Gestalt der österreichischen Verwaltungsgeschichte, hat **Adalbert Stifter** in einem Meisterwerk der österreichischen Nationalliteratur verherrlicht, dem „Nachsommer“.

scheidende Sieg von Köln erfochten wurde. Die erbeuteten preussischen Fahnen, die Maria Theresia aus der Hand des Feldmarschalls Daun, erhielt, schickte sie, wie ihr Ahnen die türkisch-schwedischen nach Mariazell!

In dieser „österreichischen Nationalkirche“ findet bei all den zahlreichen Reliquien aus der Geschichte Österreichs und Habsburgs sich keine Spur eines „deutschen Kultursentrums“. Die berühmten **12 Kapellen** aus lissens und rechten der Gnadenkapelle sind ausnahmslos **nicht-deutschen** Heiligen geweiht: Vor allem den ungarischen Heiligen St. Stephan, St. Emmerich und St. Ladislau. Hatte doch der ungarische König Ludwig der Große nach seinem Sieg über Baren und Türken großen Anteil am Entstehen der steirischen Basilika. Und ungarische Pilger kamen bis 1945 in sehr großer Zahl nach Mariazell. Gegenüber der ungarischen St. Emmerich-Kapelle, die der ungarisch-kroatische Edelmann Draskovic gestiftet hatte, liegt die böhmische St. Wenzelskapelle, die das bekannte böhmische Geschlecht der Martinitz zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges stiftete. Gegenüber der St. Leopoldskapelle, die der Landeshaupmann Adensberg-Traun stiftete, liegt die Aggidiskapelle der sterischen Stände. Niemand im ganzen Heiligtum eine Spur eines spezifisch deutschen Patrons oder Stifters. In jeder Nische, in Schutzkammer und auf Schritt und Tritt: Österreich!

Wie immer man sich zur Bedeutung des Hauses Habsburg stellen mag, eines ist gewiß: daß sie diese Bedeutung als Inhaber der **österreichischen Krone** erlangt haben, daß sie ihren Weltruhm als „**Haus Österreich**“ erlangt haben. Schon der erste in Österreich regierende Habsburger, **Albrecht I.**, war lange bevor er „österreichischer König“ wurde Herzog von **Österreich!** Ebenso sein Sohn **Friedrich der Schöne**, dessen staatskluger Sohn **Albrecht II.** der Weise verzichtete von Haus aus auch auf die Römische Krone, um Kärnten und Krain erwerben zu können und die Erwerbung Tirols vorzubereiten. Ihn und seinem gerade Sohn **Rudolf IV.**, dem Stifter, war die Einigung der Alpenländer unter Österreich-Szepter wichtiger als die umstrittene Dornkrone, die man im Frankfurter „Römer“ erwerben konnte! Als Repräsentanten Österreichs, nicht als „deutsche“ Fürsten gelang ihnen die Einigung der Donauländer durch Erwerbung Böhmens, Mährens, Ungarns und Kroatiens. Als Häupter dieser donauländischen Länder gingen sie in die Weltgeschichte ein. In der Abwehr der immensen Türkengefahr lag ihre Bedeutung. Daß sie auch die Niederlande und Spanien erwerben konnten, bereicherte die österreichischen Kernlande um ungeheure Kulturwerte, so daß es nebst der Lage im Raume und am Schnittpunkt der großen Handelsstraßen dieser Schwestschaft mit

Habsburg war „Haus Österreich“

An keinem Fürstengeschlecht ist durch planmäßige und gefällige Fälschung so viel gefehlt worden wie am Hause Habsburg. Das begann nicht erst mit den habsburgischen Pamphleten des Seldanus zur Zeit Karl V. und endet nicht mit Viktor Böhl. Es gibt kaum ein Verbrechen, kaum einen Vorwurf, den man diesem einzigartigen Geschlecht nicht unterbreiten könnte. Da werden sie von einer deutsch-preussischen Geschichtsklitterung bald als „Spanier“, als „Reichsfeinde“, dann von deren Erbkindern als „deutsche Kaiser“ deklariert, je nach dem politischen Wind, der sich dieser eminenten Kraft als „Propagandaschläger“ bedienen möchte. Derozeit weht in manchen Redaktionsstuben der „deutsche“ Wind. Also werden die Habsburger im Handumdrehen von spanisch-österreichischen „Staub“ befreit und zu „deutschen Kaisern“ ernannt. Wir empfehlen all diesen Geschichtsklitterern eine historische Wall-

fahrt nach Mariazell, dem Zentralheiligtum des Hauses Österreich. Am berühmten silbernen Gitter vor der Gnadenstatue, die Oberleutnant Montblauant um den Preis seines Blutes 1805 vor den Raubtierfängen des Marschalls Davoust gerettet hat, prangen zwei silberne Kronen: Die **Römische** und die **apostolisch-ungarische**, die der Papst dem Heiligen Stephan geschenkt hat. Diese Gitter hat Kaiser Leopold I. der Gnadenmutter geschenkt, und er hat sie als Kaiser des Heiligen Römischen Reiches gewidmet, das bekanntlich international war. Derselbe Römische Kaiser war wie seine Vorfahren wiederholt von deutschen Fürsten verraten und bekämpft worden, auch von Brandenburg-Preußen und Bayern und Köln. Auf diesen Gitter prangen aber auch die Namen „**F I**“ und „**MT**“, gewidmet im Jubiläumsjahr 1757 zur 600-Jahr-Feier des österreichischen Nationalheiligtums, in welchem Jahr bekanntlich der große und ent-

romanischen Ländern vor allem im Süden und Südwesten zu danken ist, daß Österreich von vier Kulturströmen befruchtet wurde. Wenn heute auch von hochgestellten Gästen behauptet wird, daß wir nur mit Deutschland kulturell verbunden wären, so beruht dies auf einer himmelstreichenden Unkenntnis der österreichisch-ungarischen, aber auch burgundisch-lothringisch-niederländischen Kulturströme und -kräfte, was aus mehr als bloß denen der deutschen. Das beginnt nicht erst mit der römischen Zivilisation unter Augustus und Severin, unter den italienisch-irischen Benediktinern,

den burgundisch-französischen Zisterziensern, den spanisch-italienischen Jesuiten und den aus den habsburgischen Ländern zuwachsenden enormen Bluts- und Geisteskräften, denen wir dann auch nicht gering hoch einschätzende Komponenten, die Kräfte Böhmens, Mährens, Kroatens und Ungarns zugezählt müßten, aber auch Galizien. Der eine Name Joseph Roth aus Ostgalizien, die Bedeutung der ruthenisch-polnischen Regimenter im Ringen um die Existenz Österreichs sagen Bekanntes, aber nicht Erschöpfendes.

Berthold Dietrich

Biedermeier – hochaktuell!

Das ist doch der österreichische Stil kurzweg, der Lebensstil der glücklichsten Zeit, die Österreich geschenkt ward; und mit ihm ganz Europa, denn nach der von Schwarzenberg, Radetzky und Metternich gelenkten Niederwerfung des korsischen Raubgeiers war Österreich der „Kutscher Europas“.

Mit dem letzten Kanonenschlag aus Napoleons Geschützen versank das ganze „Heldengedächtnis“ des Klassizismus *) und Empirie für mindestens 33 Jahre. Die Wände wurden wieder einmal abgeklippt und da fiel unglaublich viel Gips, Stuck, vergoldeter Pappdeckel-Lorbeer von den Fassaden. Grillparzer zeigte uns dann einen gewiß sehr bedeutenden Staatsmann und Krieger, Ottokar II., auch von der „anderen Seite“. Da wurden Risse und Sprünge in der menschlichen Seele sichtbar, von denen Schiller und auch Grillparzers Zeitgenosse Friedrich Hebbel nichts ahnten. Aber dieser Ottokar stieg nicht durch Pathos und einer weitschauenden, alles „einkalkulierenden“ Planung (im Sinne Hilers) zu überzeugender und erschütternder Größe, sondern durch Reue und Verdemütigung nach begangener Schuld. Da war nicht die „olympische“ Sappho die Heldin sondern ihre bescheidene Magd Melitta, nicht der Bischof sondern sein Küchenjunge, nicht der „erfolgreiche“ Matthias, sondern der erfolglose, gedemütigte, erniedrigte verirrte Kaiser Rudolf II. im „Bruderzwist“ usw.

Das Militärische im Biedermeier auf den schwungvollen Soldatenbildern des gemalten und zwanzigjährig verschiedenen Carl Schindler ist so „marzialisch“-gutmütig wie der friedliche „Militärmarsch“ Franz Schuberts.

*) Der Mephisto der Biedermeierzeit, Johann Neutroy, verübte alles „Klassische“ (bes. an Hebel, Wagner, Schiller). Sein Lipplacher Hosenkreutz in „Rien Jox will er sich machen“ wiederholt bei den dümmsten Gelegenheiten: „Das ist klassisch!“

Bewältigte Vergangenheit

Napoleon hatte nicht umsonst gelebt, Herr „Biedermeier“ lernte aus der Geschichte, er litt nicht an „unbewältigter Vergangenheit“, er kannte seine „Zeitschichte und Gegenwartskunde“. Und dies ohne bedeutende Historiker und ohne energiegelasse Erlasse seines k. k. Unterrichtsministers. Oh, wie „rückständig“ war doch dieser angeblich so „bormierte“ Biedermeier!

Er mahnte durch Adalbert Stifters Mund zur „sanften Gewalt“ der Liebe, zur Zufriedenheit **Raimunds**, zum Kindersegen und zur gesunden Kinderfreude **Waldmüllers**, zur richtigen Tierliebe ohne Tiervergötzung, **Gauermanns**, zur Naturbetrachtung und Belebung dieser Natur **Schwind's**, und zur Gott-Geborgenheit **Führich's** und **Kupelwiesers**.

Dieser eminente Durchbruch nach **innen**, ins „heimliche Kaiserreich“ jedes Sterblichen*) konnte nur durch eine gewaltige **innere** Revolution bewerkstelligt werden. Solche unblutige **wirkliche** Erneuerungen werden von den Historikern meist übersehen! Was war also geschehen? Da der „Klassizismus“ der „heroischen“ Napoleonzeit nur exaltierte und wildherumschleuderte Götter-Puppen-Figuren kannte, so mußte der sterbliche **Mensch** erst entdeckt werden. Und dies auf allen Gebieten, nicht nur in der Malerei, im Lied und in der Dichtkunst. Das unterscheidet ja die Sinfonien Schuberts von denen Beethovens so sehr: daß da kein „Titan“, kein Halb- oder Gargott, kein „Prometheus“ polternd, drohend, Fürste tollend um sein Schicksal ringt, sondern ein wirklicher, ganzer, echter Mensch! Eben das hat man ja Schubert und Grillparzer von deutscher Seite vorgeworfen, daß das „Markige“, das „Trotzige“, das „Titanische“ bei ihnen „so ganz fehle“. Aber eben deshalb werden sie auf wirkliche Menschen, auf katholische Menschen, auf demütige Menschen eine so unbeschreiblich

che Macht ausüben. Das aber ist auch das **Österreichische** an ihnen!

Realismus, der nicht deprimiert.

Man sollte nicht die scheinbare „Enge“ und „Banalität“, des Alltäglichen an den Motiven dieser großen Künstler. Welch ein einseitiger Zauber strahlte doch aus den häuslichen Szenen Raimunds (im Verschwenker, im Alpenkönig, im Bauer a Millionär), aus den Stützbildern der Waldmüller und Peter Fendl. Und dies, obwohl sie keineswegs „Idealisoren“. In der Köhlerhütte, beim häuslichen Krieg Valentin und Rodo herrscht ein Naturalismus, den Gerhart Hauptmann nicht zu überbieten vermochte, aber – und dies ist eben die große Kunst, all diese Widrigkeiten zermalmen, degradieren, deprimieren nicht. Ganz im Gegenteil, man vergift nie, daß Götter über uns Sterblichen wachen! Es ist eben katholische Kunst, zuleitet österreichische. Mit dem österreichischen Menschen, dem österreichischen Volk bei Fest und Alltag, entdecken diese Maler auch die österreichische **Landschaft**, ohne die es keine spezifisch österreichische Psyche gäbe. Daß Waldmüller und andere zum **Feldschilde** und zum Impressionismus hinüberleiteten, wurde oft betont.

Diese „kleine“ Welt, dieser idyllische Realismus, entzückt aber nicht nur im Genußwein und Miesebach der Raimund, Gauermann und Kupelwieser, der ein persönlicher Freund Schwind's und Schubert's war, dieser Lebensrhythmus Alt-Wiens schwingt auch in den zar-melodischen Walzen **Lanners**, Strauß-Vaters und Josef Strauß. Wahrlich: ein liebenswürdiger „Strauß“ voll duftiger „Feldblumen“ auf dem noch der Tau einer salben Kindlichkeit funkelt. Das „Allzumenschliche“, von Nestroys **satanisch**em Gelächter verfolgt, fehlt nicht. Auch „Hintergründiges“ fehlt nicht in den Porträts Meister Friedrich Amerling's.

Die bürgerliche **Wohnkultur** erreichte eine Höhe, die an Echtheit, an Behaglichkeit bei sparsamer Sachlichkeit in den Formen von keiner anderen übertroffen wurde. Es war kein Zufall, daß Raimund einem **Tischler**, seinem Valentin im „Verschwenker“ die Palme der Unerstlichkeit verlieh!

Erstmal: Psychologie als Wissenschaft.

Das ist ein Österreicher, der, der Freund Grillparzers, der Dichter-Arzt Ernst von **Feuchtersleben**, der die **Psychologie** zur **Wissenschaft** erhob, ist kein Zufall. Gar so „rückständig“ wie Herr Biedermeier überhaupt nicht, immerhin wurden grundlegende Erfindungen, nicht nur die Russen, Maderspergers und Mitterhofers im Biedermeier gemacht! Der **Tricster Lloyd** war die **erste** Passagierdampferlinie auf hoher See und Österreich bekam schon viel früher **zwei** Technische Hochschulen; vor der ersten deutschen! —

Niederösterreich, das größte Bundesland, halb so groß wie die Schweiz, die Wiege der Monarchie, das Kernland der Republik, die Heimat der Raab und Figl, der Reither und Kargl, auch zuzeiten von eckigen und umnickigen Demokraten, Steiswendler und Figl, geführt, ist kulturell wieder tonangebend geworden, fast könnte man sagen künstlerisches Modeland, denn es hat, aus eigenem Überreichem Born schöpfend, das Ausland und — seien wir ehrlich — das eigene Vaterland auf die Österreichische Spätgotik und das vaterländische Hochbarock aufmerksam gemacht. Nach der großen Gotik-Ausstellung in Stein, der herrlichen Barock-Ausstellung in Melk läßt nun die große Biedermeier-Ausstellung auf dem durch Gauermaiers Wiege und Raimunds Grab geweihten Boden von Gutenstein und Miesenbach unser „heimliches Dornröschen- und Aschenbrödel-Land Niederösterreich“ wieder in poetischem Licht erstrahlen. Wie wäre es mit einer ständigen Biedermeier-Ausstellung oder einem Biedermeier-Museum in Raimunds Landhaus bei Gutenstein?

Prof. L. Reither

Der Humanismus ist die Wissenschaft um das Göttliche im Irdischen.

Stefan Zweig

Made in Germany?

Das muß man genießen! Ein immerhin prominenter Ausländer, ein jugoslawischer Handelsdirektor, kommt nach Deutschland, wird dort verhaftet — verhaftet auf Grund eines Haftbefehles der NS-Ara, weil dieser Jugoslawe im Partisanenkrieg zwei deutsche Soldaten getötet hatte.

Nun: ein Partisanenkrieg ist immer grausam. Aber grausamer ist es, wenn ein hochgerüsteter Staat über ein schwächeres Land herfällt; so geschah es in Österreich, so in Jugoslawien. Grausamer ist dies und unmehrhafter — und jetzt läßt die Bundesrepublik Männer, die ihre Heimat gegen die Hitler-Invasion verteidigten, verhaften! Also auch Österreicher, die gegen Hitler kämpften und gegen die aus irgendwelchem Grund seitens der NS-Behörden unzulässigen Gedenkens ein Such- oder Haftbefehl läuft?

Solches passiert sechzehn Jahre nach Hitlers schmachvollem Ende, passiert in einer Zeit, wo mehr denn je europäische Einigung und gesamteuropäisches Freiheitsempfinden notwendig ist! Der Schreiber dieser Zeilen ist von Feindschaft den Deutschen gegenüber trotz bitterstem Erleben ferne (soweit er feststellen konnte,

war er einer der wenigen, die Preußens Untergang bedauerten, in mehreren Anläufen), aber wenn politische Handlung gegen das Hitler-Regime heute noch des alten Justizbehörden Anlaß zu Verhaftungen und Kettenanlegen geben, dann Mißtrauen naturgegeben. Abat darf zwischen Völkern des freien Europa Mißtrauen geben? UAWG — wie es so schön auf Visitenkarten heißt!

R. Poukar

Anfang des Abschieds

Linder schwebt der Stunde Reigen über schon ergrautem Haar, denn erst an des Beckers Neigen wird der Grund, der gold'ne klar. Vorgefühl des nahen Nachtrags, es verstört nichts — es erschwert! Reize Lust des Weltbetrachtens kennt nur, wer nichts mehr begehrt, nichts mehr fragt, was er erreicht, nichts mehr klagt, was er gemißt, und dem Ältern nur der leichte Anfang seines Abschieds ist. Niemals glänzt der Ausblick freier als im Glas des Scheidelichts, nie liebt man das Leben trauer als im Schatten des Verzichts. (Aus „Erinnerungen eines Europäers“, Fischer-Verlag)

Gymnasium - Konvikt - Melk

Direktion

des öffentlichen

Stiftsgymnasiums Melk

FRITZ HETTERICH O. H. G.

Tachometer : Manometer · Uhren

Wien 5,
Wiedner Hauptstr. 144
Telefon 43 23 59

Gemeinde Gallspach

Sitz des Institutes Zeileis

Kurort ganzjährig

GALLSPACH-ÖBERÖSTERREICH

KONVIKT LAMBACH

Gymnasium-Landwirtschaftsschule
Aufbaumittelschule
Stift Lambach - Oberösterreich

RUPERT FERTINGER

Metall- und Eisenwarenerzeugung



Wien 20, Trautefelsgasse 7

Wien 20, Jägerstraße 11-13

Telefon 35 66 36

Büromöbel

HOFINGER



Erzeugung und Verkauf:

Wien II, Obere Donaustr. 73
(beim Dianabad)

Tel.: 35 71 27

Ing. Dkfm.

Dr. Wilhelm Heinisch

RADIO-, ELEKTRO-Groß- und Außenhandel



Wien 7, Kirchengasse 19

Telefon 44 86 73, 44 66 92

Metro-Goldwyn-Mayer

FILM-AUSTRIA

WIEN VII, NEUBAUGASSE 1

»RUWE«

FRANZ WETZENKIRCHER

WIEN X, ALXINGERGASSE 59

TELEFON 64 24 72

ERZEUGUNG
SANITÄRER
EINRICHTUNGEN
BAU- UND
GALANTERIESPENGLER

Georg Lamprecht

Maler- und
Anstreichermeister

Wien III, Radetzkystraße 3

Telefon 73 44 06

Rudolf Geburths Erben KG.

Eisengießerei, Emailwerk

Dauerbrandöfen, Kamine

Großraumheizungen, Herde

Großkochanlagen

Gasgeräte, Luftheizungen

Wien 7, Kaiserstraße 71, Telefon 44 06 86

Vor einem Jahrhundert

baute **Wertheim** seine erste Kasse. Sie begründete einen Qualitätsbegriff, der durch alle Zeiten erhalten blieb. Heute wie Anno 1852 kann man sich auf eine **Wertheim-Kasse** unbedingt verlassen.

Seit 1948 auch Aufzüge

Seit 1948 Transportanlagen

WERTHEIM-WERKE A. G.

Wien X, Wienerbergstraße 21-23 / Telefon 6436 11



Einzahlungen und Behebungen bei mehr als

1000 Raiffeisen-Ringstellen

und der

GENOSSENSCHAFTLICHEN ZENTRALBANK

AKTIENGESELLSCHAFT

WIEN I, HERRENGASSE 1

mit

ZWEIGSTELLE ZENTRALMARKT

Wien III, St. Marx

EXPOSITUR GROSSMARKTHALLE

Wien III, Landstr. Hptstr. 2a

Rico-Werke AG.

Verbandstoffabrik

Wien VII, Kandlgasse 23

Telefon 44 54 76

Schaffler & Co.

Fabriken elektrischer Apparate
und elektrischer Zünder

Wien XV 105, Sturzgasse 34

**Institut B. M. V.
der Englischen Fräulein**

ST. PÖLTEN, LINZER STRASSE 11

... es empfiehlt sich

SPARKASSE IN EFERDING

Zahlstelle in Asbach

**Stiftsvorstellung
Kremsmünster**

OBERÖSTERREICH



Stiftsführungen



Sehenswürdigkeiten



Ausschank
erstklassiger
Stiftswine

**DAS
KAUFHAUS
FÜR'S
BÜRO**

Josef Haberleitner

LINZ/D. Bürgerstraße 2

Telefon 22 4 66

**LINZER
ELEKTRIZITÄTS
UND
STRASSENBAHN
AKTIENGESELLSCHAFT**

BAUUNTERNEHMUNG

Ernst Hamberger

TIEF- UND HOCHBAU
GESELLSCHAFT M. B. H.

LINZ, BÜRGERSTRASSE 11

Molkereigenossenschaft
in Prinzersdorf
an der Westbahn

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Schutzengel Apotheke

LINZ, PROMENADE



PRIVAT-MÄDCHENHAUPTSCHULE

Grieskirchen, O.-Ö.

*Allgemeines Krankenhaus
der Schwestern vom hl. Kreuz*

WELS

ÖBERÖSTERREICH

**Oberösterreichische
Glocken- und Metallgießerei**

Gesellschaft m. b. H.

St. Florian bei Linz

Kirchenglocken aus Kupfer-, Zinnbronze bis zu den größten Dimensionen

Gegossene und geschmiedete Spezialbronzen

Nickel-, Aluminium-, Manganbronzen mit bedeutenden mechanischen Werten

Präzisionsguß nach dem „C“-Verfahren aus allen Baumetallen

Lagerweißmetalle – Lötzin

Öffentliches Krankenhaus
der
Barmherzigen Schwestern

Linz, Herrenstraße 37

BAHNHOF-
GASTSTÄTTEN-
BETRIEBE

KARL und PAULA MURTH

LINZ AN DER DONAU

Rheuma

Kinderlähmung

GANZJÄHRIG

GEOFFNET

RHEUMA-HEILBAD

Bad Schallerbach



STREICH-1000000000